Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 6

Artikel: Im Advent
Autor: Schmid, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663458

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Was!" Der meint, er müsse sich nid fügen," sagt der Brunnerbat, und alle entrüsten sich mit ihm.

„Du weißt, was sich für einen gehört, der vor der Zeit unter die Nachtbuben geht."

„Ja, er weiß es, der Balz. Das Grausigste, was es für ihn gibt! Auf den Boden zu knien zwingen sie einen. Auf beiden Knien muß er zur Buße drei „Vater unser" beten und Besserung versprechen. Und dann muß er noch froh sein, wenn sie ihn laufen lassen und ihn nicht mit hinter den Rücken gebundenen Händen heimführen und rücklings an die väterliche Haustüre festbinden, daß er dort von seinen Leuten früher oder später in Empfang genommen und, wie sich's für einen Minderjährigen gehört, richtig gemaßregelt werde ...

„Dir geht's noch gnädig," sagt der Kobi.

„Ich hab' euch doch aufgeboten," will der Balz sich verteidigen.

„Und wenn! ... Drum hast du noch nid d's Recht ..."

„Ihr wußtet's doch ..."

„Nein, das wußten wir nid. Daran dachten wir gar nid. Sonst wärst du nid hier, oder wir nid."

„Ich bleib nur bis Mitternacht," will der Balz zu markten anfangen.

„Sofort gehst, oder wir tun dich heim."

„Was! Ihr tätet so mit mir?!"

„Das gehört sich. Wir sind anständige Nachtbuben."

„Cheiben Affen seid ihr!" stößt der Balz wütig heraus. Dann findet er's aber doch unvermeidlich, den Rückzug anzutreten. Nach dem Nachtbubengesetz hat er wirklich kein Recht, hier zu sein. Und vor diesem Gesetz hat er im Grund doch einen gewissen Respekt, weil es nicht auf obrigkeitlichen Druck, sondern aus dem natürlichen, freien Ordnungswillen und Gerechtigkeitssinn der Lauvisernachtbuben entstanden ist und von diesen ohne Zutun der Behörden gehandhabt wird.

Der Balz geht zurück bis zu dem Tenn, wo er vorhin die Leiter genommen hat. Dort drückt er sich in den Schatten. Wenigstens etwas davon hören und sehen will er.

Der Kobi aber hat die Leiter wieder angestellt, wie vorhin der Balz, nur etwas steiler, daß sie näher ans erleuchtete Fenster hinauf reiche.

(Fortsetzung folgt)

Im Advent

Martin Schmid

Da geht der Zug der Brüder,
die Gott geschlagen hat.
Sie schreiten müd und müder,
hat keiner Ruhestatt.

Verirrte Nachtgespenster,
Schemen wie Nebelflor ...
Stell still dein Licht ans Fenster,
den Riegel zieh vom Tor!

Und tritt vor deine Türe,
lad ein zum Liebesmal,
o tröste du und führe
die Aermsten in den Saal!

Schenk ein aus kühlen Krügen,
brich königlich das Brot,
bis himmlisches Genügen
verklärt die letzte Not!

Erkenne deine Stunde,
da du begnadest bist,
vernimm's aus Gottes Munde:
Blüh auf und handle, Christ!

Denn so du nicht erkenntest,
wie wärest du erkannt?
Was du an Werken nenntest,
du bliebest ungenannt!